

rsb

RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER
BERLIN



14. JANUAR 2018

JUKKA-PEKKA SARASTE

„... als sollte ich mein Leben verlassen
und träfe beim Niedersinken ins Grab
einen Adler im Flug – zielte genau und geschickt,
ohne einen Gedanken daran, was folgen würde ...“

Jean Sibelius, 1918

14. JANUAR 18

Sonntag / 16.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **SILBER**

RSB ABO **SILBERNE MISCHUNG**

PHILHARMONIE BERLIN 

JUKKA-PEKKA SARASTE

Anna Vinnitskaya / Klavier

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

14.45 Uhr, Südfoyer
Einführung von Steffen Georgi

SERGEI RACHMANINOW (1873 – 1943)

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 d-Moll op. 30

- › Allegro ma non tanto
- › Intermezzo. Adagio – attacca subito:
- › Finale. Alla breve – Scherzando – Tempo I. Alla breve

Pause

JEAN SIBELIUS (1865 – 1957)

Sinfonie Nr. 6 d-Moll op. 104

- › Allegro molto moderato
- › Allegretto moderato
- › Poco vivace
- › Allegro molto – Doppio più lento

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 105

- › Adagio – Vivacissimo – Adagio – Allegro molto moderato –
- Allegro moderato – Vivace –
- Presto – Adagio – Largamente –
- Affetuoso – Tempo I

Konzert mit

 **Deutschlandfunk Kultur**

Übertragung am 14. Januar 2018,
20.03 Uhr (heute Abend)
Bundesweit. In Berlin auf
UKW 89,6 MHz, Kabel 97,55,
Digitalradio (DAB), Satellit, online
und per App.

Steffen Georgi

VON EINEM HORIZONT ZUM ANDEREN

SERGEI RACHMANINOW
KONZERT FÜR KLAVIER UND
ORCHESTER NR. 3 D-MOLL
OP. 30

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, Klavier solo,
Streicher

DAUER

ca. 40 Minuten

VERLAG

Boosey & Hawkes
London, Berlin, New York u. a.

ENTSTANDEN

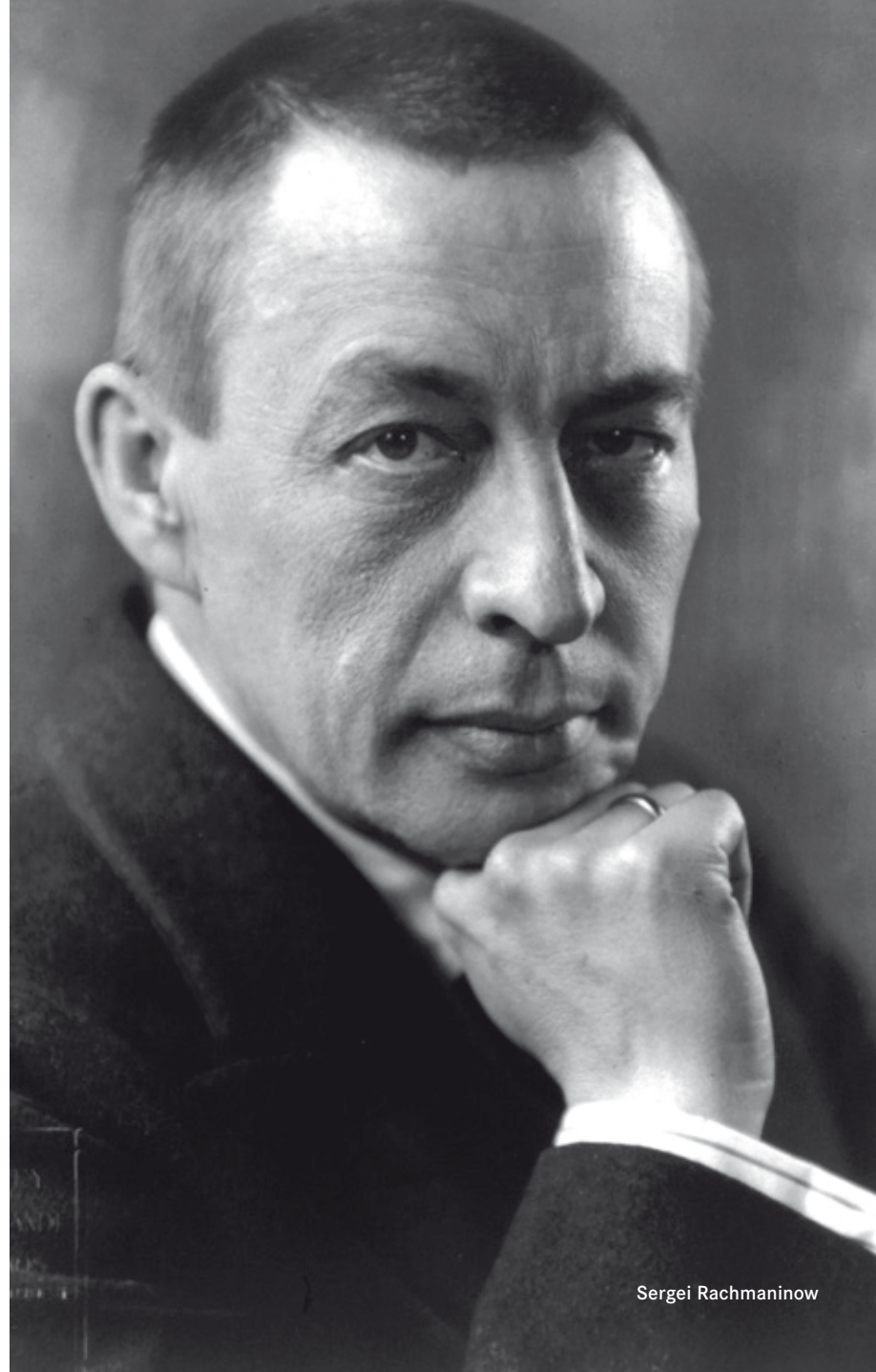
1909

URAUFFÜHRUNG

28. November 1909
New York

Angeichts der herrlich strömenden Musik mag man kaum glauben, dass Sergei Rachmaninow das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 unter größter persönlicher Überwindung in Angriff genommen hatte. Er komponierte es im Vorfeld seiner ersten Konzerttournee durch die USA, die im Winter 1909/1910 stattfand. Der Konzertunternehmer Wolfson in New York hatte Rachmaninow auf Anregung von Max Fiedler und dem Boston Symphony Orchestra für zweiundzwanzig Konzerte eingeladen. Dem russischen Künstler graute davor, sich als dreifache Wunderbegabung (Komponist/Solist/Dirigent) in der lauten, fremden Welt feiern lassen zu müssen. Dennoch tat er es, errang immensen Erfolg und tröstete sich über seine Käuflichkeit hinweg mit einem Automobil, welches er sich vom üppigen Honorar leisten konnte.

Um die allseits erwartete Visitenkarte eines russischen Musikers für das ferne Amerika gewissenhaft ausarbeiten zu



Sergei Rachmaninow

können, hatte sich Rachmaninow vor der Tournee auf das Landgut Iwanowka zurückgezogen, einen stillen Ort 500 km südöstlich von Moskau, wo die Familie seiner Frau ein großzügiges Anwesen besaß. „Ich gewann diese weite Landschaft lieb... Da gab es keine Naturschönheiten, an die man gewöhnlich denken würde: keine Berge, Steilhänge oder eine sich schlängelnde Küste. Die Steppe glich einem unendlichen Meer, wo das Wasser in Wirklichkeit grenzenlose Felder mit Weizen, Roggen und Hafer waren, die sich von einem Horizont zum anderen erstreckten. Man preist häufig die Meerluft, aber um wie viel mehr liebe ich die Luft der Steppe, den Duft der Erde mit allem, was wächst und blüht.“ In dieser für seine Kreativität bestens geeigneten Umgebung hatte sich Rachmaninow (in Anlehnung an Mahlers derartige Sommerquartiere) eine Art „Komponierhäuschen“ eingerichtet und dem Klavierkonzert ein Eröffnungsthema erfunden, das für mitteleuropäische und nordamerikanische Ohren so typisch russisch klang, dass immer wieder ein Volksmusikzitat oder ein altes Kirchenlied dahinter vermutet wurde. Doch „das erste Thema meines 3. Konzertes ist weder Volksliedformen noch kirchlichen Quellen entliehen. Es schrieb sich einfach selbst!“, ärgerte sich

Rachmaninow noch am 30. April 1935 gegenüber dem russisch-amerikanischen Musikologen Joseph Yasser. „Wenn ich irgendeinen Plan beim Komponieren dieses Themas hatte, dann dachte ich nur an Klang. Ich wollte die Melodie am Klavier singen, so wie ein Sänger sie singen würde, und eine passende Orchesterbegleitung finden, oder vielmehr eine, die diesen Gesang nicht dämpfen würde. Das ist alles! Und so wollte ich diesem Thema weder einen Volkslied- noch einen liturgischen Charakter verleihen... Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass dieses Thema unwillkürlich einen volkstümlichen oder rituellen Charakter angenommen hat.“ Der Grund dafür findet sich in einer anderen der seltenen Selbstreflexionen des Komponisten: „In meinen Kompositionen habe ich keine bewussten Anstrengungen unternommen, originell, Romantiker, Nationalist oder sonst etwas zu sein. (...) Ich bin ein russischer Komponist, und das Land meiner Geburt hat meinen Charakter und meine Anschauungen beeinflusst. Meine Musik ist das Resultat meines Charakters und insoweit russische Musik. Aber ich habe niemals versucht, russische Musik zu schreiben.“



Alexei Sawrassow (1830–1897)
„Roggen“, 1881

ALTE UND NEUE WELT

Während der zwölfwöchigen Schiffsüberfahrt nach Amerika übte Rachmaninow auf einem stummen Manual den Solopart, um das Klavierkonzert Nr. 3 am 28. November 1909 in New York mit dem New York Symphony Orchestra unter der Leitung von Walter Damrosch aus der Taufe zu heben. Am 16. Januar 1910 spielte Rachmaninow das Werk erneut – nun in der Carnegie Hall mit dem New York Philharmonic Orchestra und mit Gustav Mahler am Pult. Bewundernd kommentierte Rachmaninow diesen Abend: „Mahler hatte sich jeder Note angenommen!“ Der New

York Herald befand, Rachmaninows Werk sei zwar eines der „interessantesten Klavierkonzerte der letzten Jahre“, doch leide es ein wenig an seiner „Überlänge“. Einhellig bejubelt wurden die pianistischen Fertigkeiten des Russen, namentlich auch vom Widmungsträger des Konzertes, dem polnisch-amerikanischen Pianisten Józef Hofmann, der es allerdings nie spielte. Es sei „nicht für ihn“ (und seine kleinen Hände), meinte er, wohl aber für die „Finger aus Stahl und das Herz aus Gold“ seines berühmten Autors.

In der Tat bedarf es sowohl enormer Kraft und stupender Klaviertechnik als auch eines differen-



Rachmaninow am Klavier

zierten Ausdrucksspektrums der Interpreten, um diese Sinfonie für Klavier und Orchester glaubhaft darzubieten. Der bereits mit dem Klavierkonzert Nr. 2 etablierte neue Stil Rachmaninows, wo sich eine besondere lyrisch-sangliche Qualität mit markanter Vehemenz paart, stets weit atmet und in immer neuen Wellen zu rauschenden Höhepunkten führt, prägt auch das Konzert Nr. 3. Der balladenhafte Ton ermöglicht alle Nuancen des emotionalen Erzählens, hat Raum für Pathos, Zärtlichkeit, Melancholie und Ekstase gleichermaßen und miteinander gleichzeitig. Dabei wahrt Rachmaninow die Form des Sonatenhauptsatzes und strukturiert die Parameter in nachvollziehbarer Deutlichkeit.

RUSSISCHE WEITE IN DREI TEILEN

Den ersten Satz führt das unvergleichliche Hauptthema an, ein metrisch freier, erhabener Gesang des Klaviers über regelmäßig pulsierender, marschähnlicher Orchesterbegleitung. Auch der verträumte Nebengedanke des Kopfsatzes ist zuerst dem Klavier anvertraut. Viel Raum nehmen die gewaltigen Steigerungen ein, welche die Durchführung auszeichnen. Der eigentliche Höhepunkt des Satzes ist allerdings die Kadenz. Augerechnet hier lässt Rachmaninow den Pianisten die Wahl. Denn er hat zwei Kadenzen komponiert, zunächst eine klanggewaltig fantasierende, dann eine virtuos effektvolle – und beide öffentlich gespielt. So mag sich der heutige Interpret für eine von beiden entscheiden, oder sie gar miteinander vermischen. Eine knappe Coda beschließt den Satz mit Reminiszenzen an das Vorangegangene. Ein dreiteiliges Intermezzo trennt den Kopfsatz vom Finale. Sein A-Dur-Hauptthema erklingt diesmal zuerst im Orchester, in den Holzbläsern und Hörnern, dann in den herrlich sonoren Bratschen. Das Klavier greift den Gedanken in nachdenklich freier Verarbeitung auf. Doch das Soloinstrument drängt das Geschehen

schnell zu harmonisch komplexer, dramatischer Verdichtung. Entspannung bringt erst ein walzerartiger Mittelteil in fis-Moll, wo luftige Klavierfiguren und getupfte Streicherpizzikati eine lyrische Melodie der Klarinette und des Fagottes einleiten. Noch einmal kehrt die lyrische Anfangsthematik wieder, allerdings verkürzt. Zwei wuchtige Tuttischläge leiten direkt in das Finale über. Aus dem wiegenden 3/4-Takt wird unversehens ein federndes Alla breve. Noch einmal bietet Rachmaninow all seinen Überschwang auf und gießt ihn in eine kombinierte Rondo-Sonatenhauptsatzform. Zwei Hauptgedanken, beide im Klavier, durchleben rhythmisch und harmonisch fesselnde Variationen in einer Durchführung, die immer wieder auch Ruhepunkte zulässt. Wie ein geschickter Psychologe holt uns der Meister die Themen aus den vorangegangenen Sätzen noch einmal vor Ohren, um sie in einem strahlenden D-Dur-Klangrausch zusammenzuführen.

NEUE POPULARITÄT

Mittlerweile ist Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 3 (für das Mathematiker innerhalb aller großen romantischen Klavierkonzerte die größte Notendichte pro Sekunde im Solopart ausgerechnet haben!) zu einer

Art Mount Everest für versierte Pianisten geworden. Nahezu 200 kommerzielle Einspielungen stehen ungezählten interpretatorischen Versuchen gegenüber. Rachmaninow selbst hat das Konzert 1939/1940 eingespielt, begleitet vom Philadelphia Orchestra unter Leitung von Eugene Ormandy. Zuvor hatte es bereits 1930 Vladimir Horowitz aufgenommen, von dem bis 1978 noch weitere fünf Versionen folgen sollten. Rachmaninow respektierte Horowitz' Zugriff, weil der „mit der Heftigkeit und Gier eines Tigers zuschlägt. Er hat es als ganzes verschlungen, er hatte die Tapferkeit, die Eindringlichkeit und den Wagemut“. Ob er ebenso von der Lebensgeschichte des australischen Pianisten David Helfgott beeindruckt gewesen wäre, die in dem Film „Shine – Der Weg ins Licht“ (1996) nacherzählt wird? Der berührende Film über die Rückkehr eines psychisch Kranken ins Leben mit den Möglichkeiten der Musik machte Helfgott berühmt, aber auch Rachmaninows Werk populär, wenngleich die pianistischen Taten Helfgotts nicht direkt unübertrefflich genannt werden müssen. Halten wir uns an Anna Vinnitskaya!

WIDER DIE AUFLÖSUNG

JEAN SIBELIUS
SINFONIE NR. 6 D-MOLL
OP. 104

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
 Bassklarinette, 2 Fagotte,
 4 Hörner, 3 Trompeten,
 3 Posaunen, Pauken, Harfe,
 Streicher

DAUER

ca. 25 Minuten

VERLAG

Edition Hansen
 Kopenhagen

ENTSTEHUNG

1922/1923

URAUFFÜHRUNG

19. Februar 1923

Helsinki

Jean Sibelius, Dirigent

„Der Ausbruch des Weltkrieges kam für mich als vollständige Überraschung. Ich hätte niemals geglaubt, daß die größten Nationen Europas Krieg gegeneinander beginnen würden.“ Gelähmt von den Nachrichten über Zerstörung und Zerfall der einstigen Hochkulturen Europas, wo er in Berlin und Wien studiert und das Musikleben bewundert hatte, zog sich Sibelius 1915 noch weiter in die Einsamkeit der finnischen Wälder um Ainola zurück, wo er seit 1904 lebte. Wenige Jahre zuvor, 1899, hatte er unter anderem mit der Sinfonischen Dichtung „Finlandia“ op. 26 seinen patriotischen Beitrag zur Herausbildung eines finnischen Nationalbewusstseins geleistet. Das Werk durfte unter diesem Titel in Finnland nicht gespielt werden – auf Befehl der zaristischen Truppen, die Finnland seit 1809 besetzt hielten.

Sibelius' Wachstum, heraus aus einem ziemlich engen, in der Musik ganz am Anfang stehenden Kulturleben zu universeller Größe



Jean Sibelius

war ein nationales Ereignis, das in allen Kreisen der finnischen Bevölkerung seine Wirkung tat. Das Credo bestand in der Hinwendung an die Menschen. Musik darf und will gern gehört werden. Sibelius entschloss sich, an der sinfonischen Tradition festzuhalten. Damit stellte er sich gegen die Auflösungstendenzen in der Musik nach 1900. Er „schmiedete“ das musikalische Material stets aufbauend auf Vorhandenem, Bekanntem. So konnte er darauf vertrauen, dass die Zuhörer ihm zu folgen vermochten.

Noch in der fünften Sinfonie (1915) hatte er im Finale zu befreiendem Jubel gefunden. Die Sinfonie wirkte wie ein Dokument von Sibelius' unerschütterlichem Glauben an die Kraft der Vernunft, uraufgeführt an seinem 50. Geburtstag. Nun musste er mit ansehen, wie die einstigen Kulturnationen Krieg gegeneinander führten. Im Gefolge der Revolution von 1917 erhielt Finnland von der russischen Räteregierung zwar per Dekret am 31. Dezember 1917 seine Unabhängigkeit, wurde aber danach von sozialen Kämpfen erschüttert. Im Süden existierte zeitweilig eine Räteregierung nach russischem Vorbild, die 1918 mit Hilfe von Truppen aus dem kaiserlichen Deutschland blutig zerschlagen wurde.

MUSIK WIE QUELLWASSER

„Düster, mit pastoralen Gegensätzen. Wahrscheinlich in 4 Sätzen, zum Schluss sich steigernd zu einem düsteren Orchesterbrausen, worin das Hauptthema ertrinkt, ... wild und leidenschaftlich“ hätte sie ursprünglich werden sollen, die sechste Sinfonie von Jean Sibelius. Doch nach ersten Skizzen, aufgezeichnet im Winter 1914/1915, ließ der finnische Komponist sein Werk für sieben Jahre liegen. Erst 1922 fand er wieder die Kraft zum Komponieren. Am 19. Februar 1923 dirigierte er in Helsinki die Uraufführung.

Freilich hatte die Sechste nun ein völlig anderes Konzept erhalten. Der Gestus des Heldischen, der in anderen Sinfonien so leicht auszumachen ist, fehlt hier ganz: Kein episches Streben, keine strahlenden Triumphgesänge. Statt dessen Lyrik pur. Allerdings trugen die Tendenz zu resignativer Verinnerlichung und das Fehlen leicht identifizierbarer Melodien dazu bei, dass sich die Zuhörer bis heute nur wenig mit der Sinfonie Nr. 6 anfreunden konnten. Insgesamt kündete die Partitur von Werten wie Mäßigung, Balance und Klarheit. Sibelius sprach von reinstem kaltem Quellwasser, das er einschenke statt süßer bunter Cocktails.

Die nachgerade archaische Stimmung der ganzen Sinfonie erwächst aus dem ausgiebigen Gebrauch des alten dorischen Kirchentones. Man stelle sich eine d-Moll-Tonleiter auf dem Klavier ohne schwarze Tasten vor, d.h. ohne b und cis. Der Charakter solcher sogenannter Modi – halb Dur, halb Moll – kommt in vielen Volkskulturen, auch in der finnischen, häufig vor. Die dorisch aufsteigende Skala der Streicher im ersten Satz bildet für den weiteren Verlauf die Ursubstanz, aus der Sibelius alle thematischen Gebilde ableitet. Sparsames Material, kammermusikalische Transparenz, moderate Tempi verschmelzen zu einer Klangwelt, die unverwechselbar jene von Sibelius ist: brillante oder geheimnisvolle Streicherführung, Vogelrufe der Holzbläser, schroffe Blechakkorde. Aus diesen Elementen setzen sich seine Landschaften zusammen, die musikalischen Bilder von endlosen dunklen Wäldern, klaren stillen Seen und weiten unergründlichen Mooren.

APOLLINISCHE RESIGNATION

Nach ruhig-weihevolem Beginn entfaltet sich der erste Satz (Allegro molto moderato) allmählich zu einem ausgedehnten instrumentalen Lied der Flöten

und Oboen, das freilich permanent in Frage gestellt wird durch mahnende Hornrufe, grollende Tremoli und beschwörende Skalen der Streicher. Der Schluss klingt seltsam – unschlüssig. Ein melancholischer Walzer, Sibelius' Lesart des Modetanzes seiner Wiener Zeit, möchte dem zweiten Satz Charakter verleihen, doch wird er abrupt abgeschnitten. An seine Stelle treten Insignien nordischer Stille: flüsternde Streicher, Fetzen von Vogelgesang in den Holzbläsern. Der punktierte 6/8-Rhythmus des dritten Satzes wiegt in Scherzomanier, fährt sich bald fest, um einer volkstümlichen Melodie Platz zu machen, die von Flöten und Harfe vorgetragen wird. Der Satz endet mit einer unvermittelt dramatischen Geste. Für das Finale verwendet Sibelius zwei thematische Gedanken unterschiedlichen Ausdrucks: heiterkantabel und energisch-derb. Gerahmt wird das Geschehen von einer feierlichen Einleitung und einer hymnischen Coda, die leise nach d-Moll entschwebt.

MUSIK BEGINNT, WO WORTE AUFHÖREN

JEAN SIBELIUS
SINFONIE NR. 7 C-DUR
OP. 105

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen,
Pauken, Streicher

DAUER

ca. 22 Minuten

VERLAG

Wilhelm Hansen
Kopenhagen

ENTSTEHUNG

1918 – 1924

URAUFFÜHRUNG

24. März 1925
Stockholm
Jean Sibelius, Dirigent

„Ich möchte eine Sinfonie mit einem Fluss vergleichen. Dieser entsteht durch eine Unzahl kleiner Bäche, welche voranstreben. Der Fluss mündet breit und mächtig ins Meer. Jedoch – heutzutage gräbt man das Flussbett breit und mächtig aus – man macht ganz einfach einen Fluss. – Doch woher das Wasser nehmen? Mit anderen Worten: Man lässt nicht das Motiv, den musikalischen Einfall seine Form sich suchen, sondern legt die Form groß und mächtig fest, und versucht zugleich, sie auszufüllen. Aber woher das Wasser nehmen – die Musik.“ Das Bild des Flusses passt sehr gut zum Aufbau der siebenten Sinfonie, obwohl Sibelius die berühmten Sätze auf seine vierte Sinfonie bezogen hatte. Sein sinfonisches Verständnis unterschied sich von dem Beethovens vor allem dadurch, dass die Themen nicht kontrastierten, sondern aus gemeinsamen Keimzellen entwickelt wurden, mehr noch, dass sie selbst darüber entschieden,



Jean Sibelius

in welche Richtung sie fließen, welcher Form sie sich einpassen sollten.

DER EINSAME VON AINOLA

Sibelius nahm die Arbeit an der siebenten Sinfonie bald nach Beendigung der sechsten auf. Bei beiden Werken griff er auf Skizzen zurück, die seit den Tagen des Krieges in seiner Schublade lagen und seitdem nicht mehr angerührt worden waren. Zunächst plante er eine dreisätzige „Fantasia sinfonica“, keine „Sinfonie“. Doch wich er im Verlauf der Arbeit von diesem Konzept ab und fügte der Sinfonie Nr. 7 später den deutschen Untertitel „In einem Satze“ hinzu.

Sie sei Ausdruck der „Lebensfreude und Lebenskraft“, freilich mit „Appassionato-Zutaten“, kündigte Jean Sibelius die Sinfonie an, deren Partitur er 1924 abgeschlossen hatte. Die Uraufführung der Sinfonie Nr. 7 fand 1925 in Stockholm unter des Komponisten Leitung mit dem Titel Fantasia sinfonica statt. Es folgten Aufführungen unter bedeutenden Dirigenten: in Philadelphia (Leopold Stokowski), in Boston und New York (Sergei Kussewitzky). In Finnland erklang die siebente Sinfonie zum ersten Mal 1927. Dass Sibelius nach dieser Sinfonie binnen 33 Jahren, die er noch zu leben hatte, kein einziges Werk mehr veröffentlicht hat, führte zu den gegensätzlichsten Spekulationen. Während die einen behaupteten, Sibelius hätte ein zweiter Richard Strauss sein müssen, um angesichts der Entwicklung der Musik überhaupt noch komponieren zu können; mutmaßten die anderen, er bewahre seine Schätze in der Schublade auf, um sie nicht der Öffentlichkeit in einer Zeit zu übergeben, die ihm wenig musenfreundlich gesinnt schien. Aber in Sibelius' Nachlass wurde nichts gefunden, auch nicht eine vermutete achte Sinfonie.

ALLES FLIESST

Gerade in seiner letzten Sinfonie treibt Sibelius die Idee von der sich selbst generierenden Form auf die Spitze. Zur Einsätzigkeit und zum fast durchgehenden 6/4-Takt hinzu kommt eine quasi monothematische Substanz. Einleitende Gedanken bereiten den Boden. Danach entfaltet sich die volle Pracht eines satten Streicherchores. Doch bleibt dieses Motiv Episode. Erst am Ende der Sinfonie kommt es bruchstückhaft und stark verwandelt nochmals vor. Das eigentliche Hauptthema in C-Dur tritt nach dem Ausschwingen dieses Teiles auf. Sibelius vertraut es der Solo-Posaune an. Aus dem berühmten Posaunenthema erwächst allmählich eine immer schnellere Bewegung, die den Charakter der Musik völlig verwandelt, ohne dass ein neues Thema eingeführt worden wäre. Vielmehr ertönt nun – quer dazu – eine Moll-Variante des Posaunenthemas und kontrastiert selbst den Vorgang, den es ursprünglich ausgelöst hatte. Die Musik erhält als neue Qualität das Phänomen des Gleichzeitigen, ohne chaotisch zu werden, im Gegenteil: Zwei Bewegungen, auf ganz und gar natürliche Weise aus einem einzigen Fluss erwachsen, der sich in zwei, dann mehrere Arme aufteilt, die jeder

für sich mäandern, Inseln bilden, ruhig kreisen, wieder zusammenfinden, schneller strömen oder im Schilf verharren – das sind die Qualitäten von Sibelius' letzter Sinfonie.

Noch einmal beginnt das Spiel verschiedener Motive mit einer Steigerung bis zu stürmischem Presto. Schließlich erscheint ein drittes Mal das Hauptthema, nunmehr eingebettet in den Klang des gesamten Bläserchores. Gegen Ende zitiert Sibelius eine Harmoniefolge aus seinem „Valse triste“ (1904). Kündigt sich hier der Abschied an? Den Ausklang bildet eine Rückführung auf die Substanz der Einleitung. Der letzte Takt mündet nach dissonanten Verästelungen in den reinen C-Dur-Akkord.



Deutschlandfunk Kultur

DAS KONZERT IM RADIO



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.
Jeden Abend.

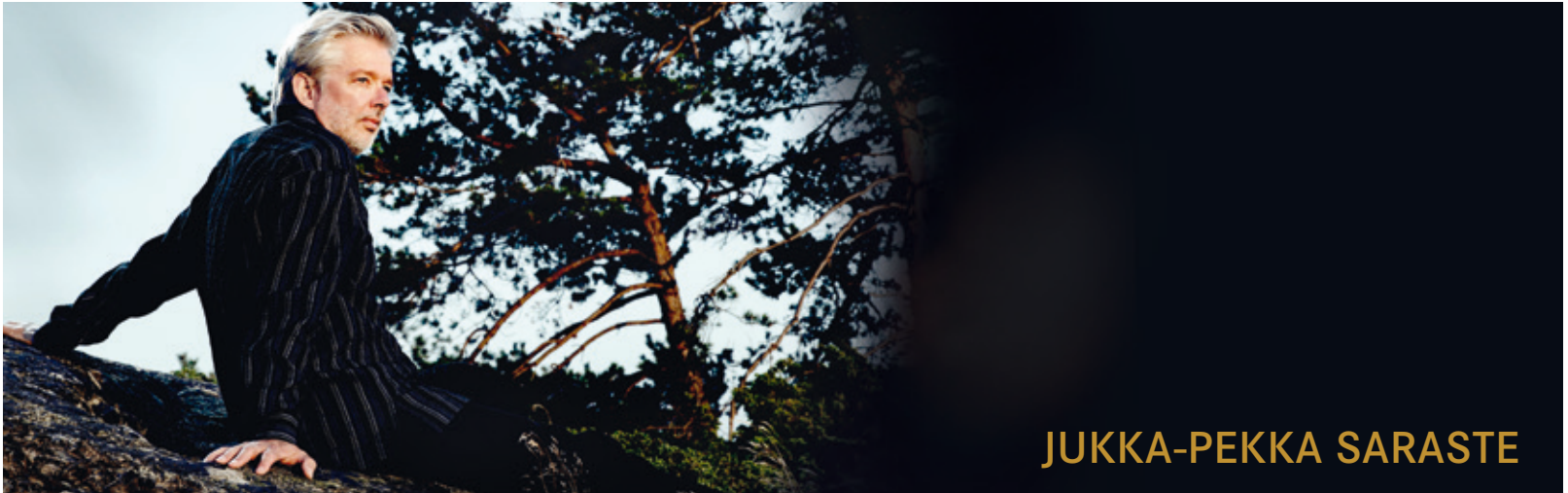
KONZERT

Sonntag bis Freitag
20.03 Uhr

OPER

Samstag
19.05 Uhr

bundesweit und werbefrei
In Berlin auf UKW 89,6
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App
deutschlandfunkkultur.de



JUKKA-PEKKA SARASTE

Jukka-Pekka Saraste wurde im finnischen Heinola geboren, er begann seine Karriere als Geiger, bevor er an der Sibelius-Akademie Helsinki Dirigieren bei Jorma Panula studierte. Außer für die spätromantische Musik hegt er eine Leidenschaft für das zeitgenössische Repertoire. Er dirigiert regelmäßig Ur- und Wiederaufführungen von Komponisten wie Magnus Lindberg, Kaja Saariaho, Esa-Pekka Salonen, Henri Dutilleux, Wolfgang Rihm, Friedrich Cerha und Pascal Dusapin und zählt darüber hinaus zu den Mitbegründern des Avanti! Chamber Orchestra. 2010/2011 übernahm Jukka-Pekka Saraste das Amt des Chefdirigenten beim WDR Sin-

fonieorchester Köln. Von 2006 bis 2013 war er Musikdirektor und Chefdirigent, seit 2013 ist er Ehrendirigent des Oslo Philharmonic Orchestra. Zuvor bekleidete er Chefpositionen beim Scottish Chamber Orchestra (1987–1991), beim Finnischen Rundfunk-Sinfonieorchester (1987–2001, danach Ehrendirigent) und beim Toronto Symphony Orchestra (1994–2001), außerdem war er Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra (2002–2005). Darüber hinaus wirkte er für drei Jahre als Künstlerischer Berater des Lahti Symphony Orchestra und gründete das Finnish Chamber Orchestra, für das er bis heute als Künstlerischer Berater fungiert.

Für dieses Orchester rief er das jährliche Tammisaari-Festival ins Leben, dessen Künstlerischer Leiter er ebenfalls ist. Als Gastdirigent steht Jukka-Pekka Saraste am Pult der großen europäischen Orchester in London, Paris, Amsterdam, Rotterdam, Stockholm, Kopenhagen, Helsinki, Leipzig, München, Dresden und Wien, in den USA in Cleveland, Boston, Chicago, San Francisco, Los Angeles und New York Philharmonic sowie in Tokio. Beim RSB war er zuletzt im April 2016 zu Gast, damals mit Werken von Britten, Mendelssohn und der Sinfonie Nr. 2 von Sibelius. Jukka-Pekka Sarastes Diskographie umfasst sämtliche Sinfonien

von Sibelius und Nielsen mit dem Finnischen Rundfunk-Sinfonieorchester. Seine Aufnahmen mit dem Toronto Symphony Orchestra (Werke von Bartók, Dutilleux, Musorgsky und Prokofjew) fanden internationale Anerkennung. Auch die Aufnahmen in Oslo (Mahler, Sinfonie Nr. 6) und Köln (Mahler, Sinfonien Nr. 5 und 9; Werke von Schönberg, Strawinsky, Brahms) werden von der Presse gelobt. Jukka-Pekka Saraste wurde mit dem Pro Finlandia-Preis, der Sibelius-Medaille sowie dem finnischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Außerdem verliehen ihm die York University Toronto und die Sibelius-Akademie Helsinki die Ehrendoktorwürde.



ANNA VINNITSKAYA

Anna Vinnitskaya, geboren in Noworossiysk, erhielt ersten Klavierunterricht von ihren Eltern, beide Pianisten. Das Studium, zunächst bei Sergei Ossipenko am Rachmaninow-Konservatorium in Rostow am Don, setzte sie ab 2002 an der Musikhochschule in Hamburg bei Evgeni Koroliov fort. Seit 2009 unterrichtet sie selbst als Professorin für Klavier in Hamburg. Anna Vinnitskaya hat neben vielen anderen Wettbewerben den 1. Preis beim renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb 2007 in Brüssel gewonnen. 2008 erhielt sie den Leonard Bernstein Award

des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Die Pianistin wird regelmäßig zu Klavier- und Musikfestivals eingeladen u. a. nach Verbier, la Roque d'Antéron, Lille, Luzern, Dortmund und Schleswig-Holstein. An der Seite von namhaften Dirigenten (Boreyko, Dutoit, Fedoseyev, Jurowski, Krivine, Nelsons, Petrenko, Rilling, Urbański, Varga u. a.) gastiert sie bei großen europäischen und asiatischen Orchestern. Beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin debütierte sie 2009. Im Juni 2012 gastierte sie beim RSB unter Leitung von Marek Janowski mit den Paganini-Variationen von Rachmaninow, im Januar 2013 mit Bartóks Klavier-

konzert Nr. 2, im April 2013 war sie mit dem RSB und Janowski in Köln zu Gast, im Juli 2013 in Colmar. Am 23. Dezember 2013 spielte sie Brahms' erstes Klavierkonzert in Berlin, am 24. April 2016 folgten unter Janowskis Leitung alle drei Klavierkonzerte von Bartók an einem Abend. In der Saison 2016/2017 war Anna Vinnitskaya Solistin in Residenz des WDR Sinfonieorchesters und führte gemeinsam mit Chefdirigent Jukka-Pekka Saraste die Klavierkonzerte von Béla Bartók auf.

Anna Vinnitskaya hat bislang zehn CDs aufgenommen. Im August 2017 erschien ihre neueste Aufnahme. Sie das zweite Klavierkonzert und die Rhapsodie über eine Thema von Paganini von Sergei Rachmaninow, aufgenommen mit dem NDR Elbphilharmonie-Orchester unter Krzysztof Urbański. Schon die erste (2009; Werke von Rachmaninow, Gubaidulina, Medtner und Prokofiew) errang zahlreiche Preise, die zweite erhielt 2011 den „Echo Klassik“. Die dritte mit Werken von Maurice Ravel (2012) wurde mit dem „Diapason d'Or“ ausgezeichnet und als „Gramophone Magazine Editor's Choice“ ausgewählt. Bei der im Juli 2015 erschienenen und 2016 mit dem „Echo Klassik“ ausgezeichneten CD mit den Klavierkonzerten von Dimitri Schostakowitsch leitete

Anna Vinnitskaya außerdem die Kremerata Baltica und die Bläser der Staatskapelle Dresden.



Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) geht zurück auf die erste musikalische Funkstunde des deutschen Rundfunks im Oktober 1923 und konnte seine Position inmitten der Berliner Spitzenorchester und in der ersten Reihe der deutschen Rundfunkorchester nachhaltig ausbauen. Von 2002 bis 2015 stand Marek Janowski an der Spitze des RSB, im September 2017 übernahm Vladimir Jurowski die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters. Die vormaligen Chefdirigenten (u. a. Sergiu Celibidache, Rolf Kleinert, Heinz Rögner und Rafael Frühbeck de Burgos) formten einen flexiblen Klangkörper, der in

besonderer Weise die Wechselfälle der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert durchlaufen hat. Bedeutende Komponisten traten selbst ans Pult des Orchesters oder führten als Solisten eigene Werke auf: Paul Hindemith, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg und Igor Strawinsky sowie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Peter Ruzicka und Jörg Widmann.

Besonders anziehend ist das RSB für junge Dirigenten der internationalen Musikszene. Nach Auftritten von Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Jakub Hrůša, Alondra de la Parra, Lahav Shani und

Omer Meir-Wellber, debütieren nun u. a. Karina Canellakis und Krzysztof Urbański beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Gäste wie Altmeister Stanisław Skrowaczewski (†), Alain Altinoglu und Jukka-Pekka Saraste trugen und tragen zum Repertoireprofil des RSB bei. Frank Strobel sorgt regelmäßig für exemplarische Filmmusikkonzerte. Fast alle Konzerte des RSB werden auf Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk oder im Kulturradio vom rbb übertragen. Darüber hinaus trägt die Zusammenarbeit mit Deutschlandradio reiche Früchte auf CD. 2015 erschien u. a. eine Einspielung der Dritten Sinfonie von Alfred Schnittke

mit Vladimir Jurowski. Alle zehn Livemitschnitte des großen konzertanten Wagnerzyklus (PENTATONE) sind bis Ende 2013 erschienen und haben sogleich ein weltweites Echo ausgelöst. Die Gesamteinspielung aller Sinfonien von Hans Werner Henze (WERGO) mit Marek Janowski wurde 2014 abgeschlossen. Zahlreiche Musikerinnen und Musiker engagieren sich in ambitionierten Projekten für den Nachwuchs. Darüber hinaus ist das RSB, ein Ensemble der Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin, seit mehr als 50 Jahren auf wichtigen nationalen und internationalen Podien präsent.

1. VIOLINEN

Erez Ofer / *Erster Konzertmeister*
 Rainer Wolters / *Erster Konzertmeister*
 N. N. / *Konzertmeister_in*
 Susanne Herzog /
stellv. Konzertmeisterin
 Andreas Neufeld / *Vorspieler*
 Kosuke Yoshikawa / *Vorspieler*
 Philipp Beckert
 Susanne Behrens
 Marina Bondas
 Franziska Drechsel
 Anne Feltz
 Karin Kynast
 Anna Morgunowa
 Maria Pflüger
 Richard Polle
 Prof. Joachim Scholz
 Bettina Sitte
 Steffen Tast
 Misa Yamada
 Elisabeth Eftimova*
 Davit Khachatryan*
 Grace Lee*

2. VIOLINEN

Nadine Contini / *Stimmführerin*
 N. N. / *Stimmführer_in*
 Maximilian Simon / *stellv. Stimmführer*
 David Drop / *Vorspieler*
 Sylvia Petzold / *Vorspielerin*
 Ania Bara
 Rodrigo Bauza
 Maciej Buczkowski
 Brigitte Draganov
 Martin Eßmann
 Juliane Färber
 Neela Hetzel de Fonseca
 Juliane Manyak
 Enrico Palascino

Anne-Kathrin Seidel
 Xenia Gogu*
 Maria Hamela Redecilla*
 Ferdinand Ries*

BRATSCHEN

Alejandro Regueira
 Caumel / *Solobratschist*
 Lydia Rinecker / *Solobratschistin*
 Gernot Adrion / *stellv. Solobratschist*
 Christiane Silber / *Vorspielerin*
 N. N. / *Vorspieler_in*
 Claudia Beyer
 Alexey Doubovikov
 Jana Drop
 Ulrich Kiefer
 Emilia Markowski
 Carolina Alejandra Montes
 Ulrich Quandt
 Emre Akman*
 Yasin Gündisch*
 Giulia Wechsler*

VIOLONCELLI

Prof. Hans-Jakob
 Eschenburg / *Solocellist*
 Konstanze von Gutzeit / *Solocellistin*
 Ringela Riemke / *stellv. Solocellistin*
 Jörg Breuninger / *Vorspieler*
 Volkmar Weiche / *Vorspieler*
 Peter Albrecht
 Christian Bard
 Georg Boge
 Andreas Kipp
 Andreas Weigle
 Josephine Bastian*
 Laure Le Dantec*
 Yura Park*

KONTRABÄSSE

Hermann F. Stützer / *Solokontrabassist*
 N. N. / *Solokontrabassist_in*
 N. N. / *stellv. Solokontrabassist_in*
 Stefanie Rau / *Vorspielerin*
 Iris Ahrens
 Axel Buschmann
 Nhassim Gazale
 Georg Schwärsky
 Krzysztof Mickiewicz*
 Heidi Rahkonen*

FLÖTEN

Prof. Ulf-Dieter Schaaff / *Soloflötist*
 Silke Uhlig / *Soloflötistin*
 Rudolf Döbler / *stellv. Soloflötist*
 Franziska Dallmann
 Markus Schreiter / *Piccoloflötist*

OBOEN

Gabriele Bastian / *Solooboistin*
 Prof. Clara Dent-Bogányi /
Solooboistin
 Florian Grube / *stellv. Solooboist*
 Gudrun Vogler
 Thomas Herzog / *Englischhornist*

KLARINETTEN

Michael Kern / *Soloklarinettist*
 Oliver Link / *Soloklarinettist*
 Peter Pfeifer / *stellv. Soloklarinettist*
und Es-Klarinettist

N. N.
 Christoph Korn / *Bassklarinetist*

FAGOTTE

Sung Kwon You / *Solofagottist*
 N. N. / *Solofagottist_in*
 Alexander Voigt / *stellv. Solofagottist*
 Francisco Esteban
 Clemens Königstedt / *Kontrafagottist*

HÖRNER

Dániel Ember / *Solohornist*
 Martin Kühner / *Solohornist*
 Ingo Klinkhammer / *stellv. Solohornist*
 Felix Hetzel de Fonseca
 Uwe Holjewilken
 Anne Mentzen
 Frank Stephan

TROMPETEN

Florian Dörpholz / *Solotrompeter*
 Lars Ranch / *Solotrompeter*
 Simone Gruppe
 Patrik Hofer
 Jörg Niemand

POSAUNEN

Hannes Hölzl / *Soloposaunist*
 Prof. Edgar Manyak / *Soloposaunist*
 Hartmut Grupe
 József Vörös
 Jörg Lehmann / *Bassposaunist*

TUBA

Georg Schwark

PAUKEN/SCHLAGZEUG

Jakob Eschenburg / *Solopaukist*
 Arndt Wahlich / *Solopaukist*
 Tobias Schweda / *stellv. Solopaukist*
 Frank Tackmann

HARFE

Maud Edenwald

* Orchesterakademie



Exklusiv für
unsere
Abonnenten

ABO-NEWSLETTER

DAS RSB NUR FÜR SIE

Unsere **Philharmonie-SILBER-Abonnenten** haben die Gelegenheit, an unserer Verlosung teilzunehmen und einen **Besuch in der Generalprobe** für das Konzert am **4. März** zu gewinnen.

Senden Sie einfach **bis zum 19. Februar** eine E-Mail mit dem **Stichwort**, das Sie in ihrem Abo-Newsletter erhalten haben, an **abo@rsb-online.de** oder geben Sie es im Besucherservice oder per Telefon an. Wir benachrichtigen die Gewinner mit allen weiteren Informationen bis zum **21. Februar**.

VORFREUDE AUF DIE SAISON 2018/2019

Seien Sie gespannt auf den **Überblick der neuen Abonnements**, der bis Februar den Weg in Ihre Briefkästen finden wird und ab Februar auch unter **www.rsb-abo.de** abrufbar ist. Planen Sie Ihre Konzertabende, sichern Sie sich Ihre **Stammplätze** und freuen Sie sich darauf, auch in der **neuen Saison in den Genuss der vielen Vorteile eines RSB-Abonnements** zu kommen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes neues Jahr!

Wir danken Ihnen für Ihre Treue und wünschen Ihnen ein gesundes Jahr 2018 und viele wundervolle Konzertabende mit dem RSB.

rsb RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER
BERLIN

FREUNDE UND FÖRDERER

Machen Sie die Musik zu Ihrer Sache – als RSB-Botschafter!

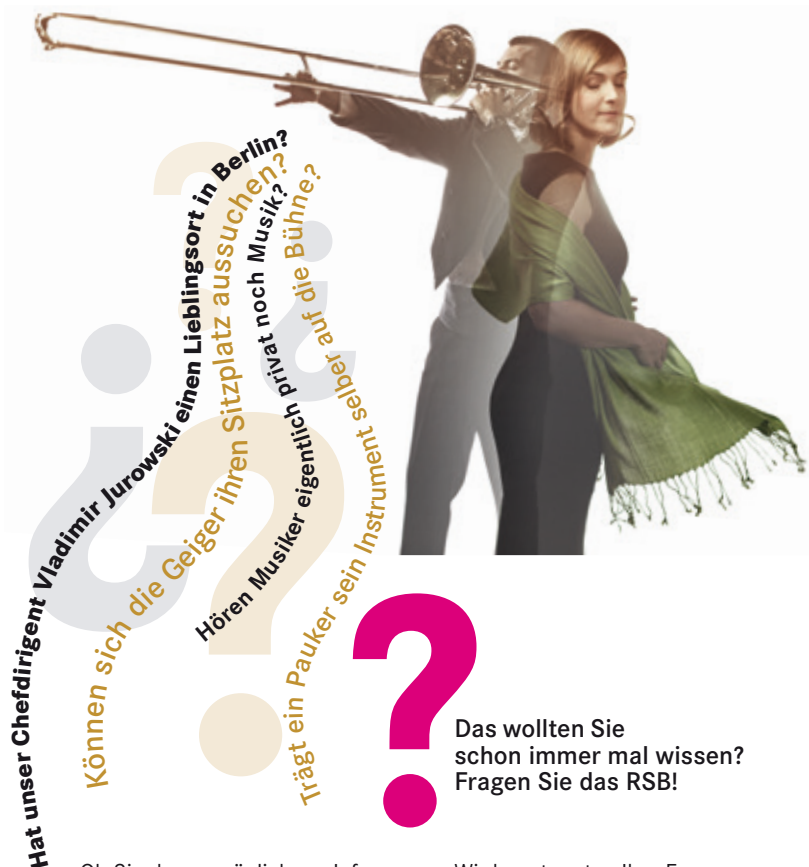
Werden Sie Freund und Förderer des RSB und unterstützen Sie unsere Arbeit im breit gefächerten Bereich der Musikvermittlung und im Rahmen von Sonderprojekten in Berlin!

Wenn Sie mehr dazu erfahren wollen, helfen Ihnen die Kollegen am RSB-Infostand gerne weiter. Dort haben Sie auch die Möglichkeit, Ihre Adressdaten inklusive E-Mailadresse zu hinterlassen, um in Zukunft weitere Informationen zur Arbeit des RSB und seiner Unterstützer zu erhalten.

Sie sind bereits Freund und Förderer und bekommen unsere Informationen derzeit noch per Post nach Haus geschickt? Dann freuen wir uns auch über Ihre E-Mail-Adresse – der Umwelt zuliebe!



#fragdasrsb



Das wollten Sie
schon immer mal wissen?
Fragen Sie das RSB!

Ob Sie das persönlich am Info-stand bei den Konzerten, per Mail an **fragen@rsb-online.de** oder per Post an **RSB, Stichwort fragdasrsb, Charlottenstr. 56, 10117 Berlin** tun – wir bemühen uns, alle Fragen zu berücksichtigen.

Wir beantworten Ihre Fragen per Videobotschaft auf unserem Facebook- und YouTube-Kanal sowie auf der Homepage unter: **www.rsb-online.de/Mediathek/fragdasrsb**



NEU AUF CD: VICTOR BRUNS – KAMMERMUSIK FÜR HOLZBLÄSER

Die RSB-Bläsersolisten Alexander Voigt, Clemens Königstedt, Sung Kwon You (Fagott), Ulf-Dieter Schaaff (Flöte), Thomas Herzog (Oboe), Peter Pfeifer (Klarinette) und Ingo Klinkhammer (Horn) haben gemeinsam mit zwei Pianisten sowie mit Kollegen aus der Staatskapelle Berlin und von der Königlichen Oper Stockholm Werke für Fagotte, Klavier und Bläserensemble von Victor Bruns für Capriccio aufgenommen. Das Repertoire der Doppel-CD stellt die Klangfarbe des Fagotts in den Mittelpunkt und reicht von virtuoson Solostücken für das tiefe Holzblasinstrument über Kompositionen für Fagott und Klavier sowie für vier Fagotte bis hin zu einem Bläserquartett und einem -quintett. Auch zwei Ersteinspielungen sind enthalten. Victor Bruns wurde 1904 in Ollila im heutigen Russland als Kind deutscher Eltern geboren

und entdeckte bereits in jungen Jahren seine Faszination für das Fagottspiel. Nach dem Studium am Konservatorium von Sankt Petersburg wurde er Fagottist am dortigen Opernhaus und spielte später von 1946 bis 1969 als 2. Fagottist in der Staatskapelle Berlin. Darüber hinaus avancierte er zu einem auch außerhalb der DDR wahrgenommenen Komponisten von Solokonzerten, Kammermusik und Balletten. Victor Bruns starb 1996 in Berlin.
2 CDs /Capriccio/C5327
Veröffentlicht: Oktober 2017

GRAMMY-NOMINIERUNG FÜR LEVINA-CD MIT DEM RSB

Die Aufnahme mit zwei Klavierkonzerten der ukrainischen Komponistin Zara Levina (1906–1976), die das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin 2016 in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio für das Label Capriccio eingespielt hat, ist für einen Grammy Award 2018 nominiert worden. Solistin ist die in Riga geborene schwedische Pianistin Maria Lettberg, es dirigiert Ariane Matiakh.



YONA – IHRE (SAITEN-)SPENDE ZÄHLT!

Enrico Palascino, Mitglied der Gruppe der Zweiten Violinen des RSB, verbringt derzeit aus familiären Gründen einige Zeit in Namibia und engagiert sich dort für die Youth Orchestras of Namibia, kurz YONA, eine noch recht junge, vom erfolgreichen Programm „El Sistema“ aus Südamerika inspirierte Bewegung, die das Leben von Heranwachsenden durch Musik verändern möchte. Ein intensives Programm mit Gruppen- und Einzelunterricht trägt dazu bei, bei den bildungsfernen Kindern und Jugendlichen ein Zugehörigkeitsgefühl zu erzeugen, ihren Teamgeist zu stärken und ihnen damit Selbstvertrauen zu geben. Zuvorderst stehen dabei immer die Bedürfnisse der Kinder, die teilweise ihre Eltern durch HIV

oder Tuberkulose verloren haben, in zweiter Instanz folgt die musikalische Arbeit.

Vier Tage pro Woche proben die Kinder in Chören oder Kleingruppen mit Celli, Geigen, Schlagzeug oder Blockflöten, während sie freitags alle gemeinsam ein Gefühl für das Orchesterspiel entwickeln. Öffentliche Konzerte tragen den Geist der Organisation hinaus in die Gesellschaft. Das erklärte Ziel von YONA ist es, jedem Kind in Namibia Zugang zu musikalischer Bildung zu ermöglichen, unabhängig von Religion, finanzieller Situation, Geschlecht oder Herkunft. Die Organisation hat sich in der Gründungstadt Windhoek bereits gut etabliert und zieht immer mehr nationales und internationales Interesse auf sich. Die Strukturen sollen stetig ausgebaut werden, damit YONA bald auch in andere Landesteile expandieren kann.

Spenden von RSB-Kollegen und Mittel vom Goethe-Institut sowie von der Deutschen Botschaft in Windhoek haben es dem



Betreuerteam, das derzeit fast gänzlich aus Ehrenamtlichen besteht, ermöglicht, Geigen und Celli für ihre Schüler zu kaufen. Vor Ort kann man allerdings weder Instrumente noch das Zubehör erwerben. Wenn eine Geigensaite reißt, kann das Instrument vorerst nicht mehr im Unterricht verwendet werden. Deshalb kommt hier unser Aufruf an Sie: Sie haben alte Saiten von Streichinstrumenten zu Hause, die Sie nicht mehr benötigen, die aber noch funktionsfähig sind? Dann schicken Sie sie uns gerne oder geben Sie bei den RSB-Konzerten bis zum 14. Januar 2018 am RSB-Freundeskreisstand ab. Natürlich sind auch neue Saiten, Streichinstrumente, Oboen und Fagotte aller Größen oder Geldspenden bzw. die Übernahme einer Patenschaft für eine*n

Schüler*in herzlich willkommen! Die Kinder in Windhoek und Umgebung werden es Ihnen danken!

Postanschrift für Saitenspenden

(bis 15. Januar 2018)
Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin
z. Hd. Christina Gembaczka
Charlottenstraße 56, R. 511
10117 Berlin

Spendenkonto

Lithon Foundation
First National Bank of Namibia
Filiale: Commercial Suite, 281-972
Kontonummer: 62254545208
Swift Code: FIRNNANX
Verwendungszweck:
Support for YONA

Weiterführende Informationen

www.yonamibia.org
facebook.com/yonamibia

Die Saison 2017/2018 mit Vladimir Jurowski

-  **17. SEPTEMBER 2017**
PHILHARMONIE BERLIN
Beethovens 5. Sinfonie
-  **20. SEPTEMBER 2017**
PHILHARMONIE BERLIN
Mahlers 2. Sinfonie
-  **22. OKTOBER 2017**
KONZERTHAUS BERLIN
Beethovens „Eroica“
-  **23. DEZEMBER 2017**
PHILHARMONIE BERLIN
Tschaikowskys „Nussknacker“
-  **30. & 31. DEZEMBER 2017**
KONZERTHAUS BERLIN
**Beethovens 9. (Mahler-Fassung)
& Schönberg**
-  **4. MÄRZ 2018**
PHILHARMONIE BERLIN
Dean, Berg & Schostakowitsch
-  **7. APRIL 2018**
KONZERTHAUS BERLIN
**Beethovens 7. (Mahler-Fassung),
Webern & Berg**
-  **21. JUNI 2018**
PHILHARMONIE BERLIN
Zemlinskys Lyrische Sinfonie

**BUCHEN SIE
UNTER
030 202 987 15
rsb-online.de**



Videos mit Solisten, Dirigenten und RSB-Mitgliedern

Im Vorfeld vieler Sinfoniekonzerte finden Sie Interviews mit den beteiligten Solisten oder Dirigenten auf unserem Facebook- und unserem YouTube-Kanal. Immer wieder stellen dort auch RSB-Mitglieder besondere Solostellen aus Orchesterwerken vor.

Folgen Sie uns auf
facebook.com/rsbOrchester
youtube.com/RSB1923Berlin



27. JAN 18

Samstag / 20.00 Uhr

RSB KONZERTHAUS-ABO **GOLD**KONZERTHAUS BERLIN 

FRANK STROBEL

Ludovic Bource / Klavier & Celesta

Musik und Film

„The Artist“ –

Film von Michel Hazanavicius mit der live gespielten Originalmusik von Ludovic Bource

Eine Produktion von La Petite Reine

Kooperationspartner



4. FEB 18

Sonntag / 16.00 Uhr

RSB KONZERTHAUS-ABO **SILBER**RSB KONZERTHAUS-ABO **GOLD**RSB ABO **GOLDENE MISCHUNG**KONZERTHAUS BERLIN 

ANDREY BOREYKO

RIAS Kammerchor

**FRANZ SCHUBERT /
LUCIANO BERIO**

„Rendering“ –

Re-Komposition für Orchester
nach Vorlagen und Motiven von
Franz Schubert**VALENTIN SILVESTROV**„Requiem für Larissa“
für Chor und Orchester14.45 Uhr, Werner-Otto-Saal
Einführung von Steffen GeorgiPartner in der
roc berlin

Konzert mit



FÜR JEDE ART FILMLIEBHABER.



delphi

LUX

DAS NEUE KINO AM ZOO

YVA-BOGEN · KANTSTRASSE 10 · ☎ ZOologischer Garten





IMPRESSUM

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Künstlerischer Leiter und Chefdirigent
Vladimir Jurowski

Orchesterdirektor
Adrian Jones

Ein Ensemble der Rundfunk-
Orchester und -Chöre GmbH Berlin

Geschäftsführer
Thomas Kipp

Kuratoriumsvorsitzender
Rudi Sölch

Gesellschafter
Deutschlandradio, Bundesrepublik
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk
Berlin-Brandenburg

Text und Redaktion
Steffen Georgi

Gestaltung und Realisierung
schöne kommunikation
A. Spengler & D. Schenk GbR

Druck
H. Heenemann GmbH & Co, Berlin

Redaktionsschluss
8. Januar 2018

Ton- und Filmaufnahmen sind nicht
gestattet. Programm- und
Besetzungsänderungen vorbehalten!

© Rundfunk-Sinfonieorchester
Berlin, Steffen Georgi

Programmheft 3,- €
Für RSB-Abonnenten kostenfrei

die
kunst
zu
hören

kulturradio^{rbb}

92,4



Besucherservice des RSB

Charlottenstraße 56. 10117 Berlin

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr

T 030 202 987 15

F 030 202 987 29

tickets@rsb-online.de

www.rsb-online.de

www.rsb-abo.de



ein Ensemble der

